

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Arabella

**Strauss, Richard
Hofmannsthal, Hugo**

Berlin [u.a.], 1933

Akt I

[urn:nbn:de:bsz:31-83226](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-83226)

ERSTER AUFZUG

Salon in einem Wiener Stadthotel. Flügeltür in der Mitte.
Rechts vorne ein Fenster, weiter rückwärts eine Tür. Links
gleichfalls eine Tür. Der Salon ist reich und neu möbliert im
Geschmack der 1860er Jahre

ADELAIDE

(mit der Kartenaufschlägerin an einem Tisch links)

ZDENKA

(in Knabenkleidern, rechts beschäftigt, auf einem andern
Tischerl Papiere zu ordnen)

KARTENAUFSCHLÄGERIN

Die Karten fallen besser als das letzte Mal.

ADELAIDE

Das gebe Gott!

(Es klopft)

Nur keine Störung jetzt!

ZDENKA

(läuft an die Mitteltür. Man gibt ihr von draußen etwas herein)
Mein Vater ist nicht hier, die Mutter hat Migräne!
Kommen Sie später. — Es ist wieder eine Rechnung!

ADELAIDE

(abwinkend)

Jetzt nicht! Leg' sie dorthin!

ZDENKA

Es liegen schon so viele da!

ADELAIDE

Still, still! — Wie liegen unsere Karten?
Die Sorge und die Ungeduld verzehren mich!

KARTENAUFSCHLÄGERIN

(über die Karten gebeugt)

Beruhigen Sie sich. Die Erbschaft rückt schon näher —
nur langsam!

ADELAIDE

(mit gerungenen Händen)

Nein, wir können nicht mehr warten!
Es gibt nur eine Hoffnung:
die baldige Vermählung unserer Arabella!

KARTENAUFSCHLÄGERIN

Den Vater seh ich, Ihren Herrn Gemahl —
o weh, die Sorge steht ihm nah — ganz finster ist's
um ihn.
Er kämpft, er spielt — o weh, und er verspielt
schon wieder
die große Summe.

ADELAIDE

Heil'ge Mutter Gottes!

Komm mir zu Hilfe durch mein schönes Kind!
Um Gottes willen, die Verlobung — ist sie nah?
Unser Kredit ist sehr im Wanken, liebste Frau!

KARTENAUFSCHLÄGERIN

(betrachtet lange die Karten)

Da steht der Offizier.

ADELAIDE

Ein Offizier? o weh!

ZDENKA

(vor sich)

Matteo!

KARTENAUF SCHLÄGERIN

Nein! der ist der Eigentliche nicht!

ADELAIDE

Das will ich hoffen!

KARTENAUF SCHLÄGERIN

Von dort herüber kommt der fremde Herr, der
Bräutigam.

ADELAIDE

Die Brosche mit Smaragden ist Ihr Eigentum, wenn
Ihre Prophezeiung Wahrheit wird in dieser Woche!

KARTENAUF SCHLÄGERIN

(langsam, wie das Schicksalsbuch entziffernd)

Er kommt von weiter her.

ADELAIDE

Von weiter her?

KARTENAUF SCHLÄGERIN

Ein Brief hat ihn gerufen.

ADELAIDE

Es ist Graf Elemer, kein Zweifel!

KARTENAUF SCHLÄGERIN

Ich sehe einen großen Wald: dort kommt er her.

ADELAIDE

O wie Sie ihn beschreiben! Das ist er! Elemer!
Herrlich! — Doch warum zögert er?

KARTENAUF SCHLÄGERIN

Die Zögerung kommt von ihr.

ADELAIDE

(jubelnd)

Sie sehen durch die Menschen wie Glas!
Das ist ihr namenloser Stolz. O Gott, erweiche ihren
Stolz!

Er ist so groß wie ihre Schönheit.

(Es klopft. Zdenka eilt an die Tür)

ZDENKA

Nein, jetzt ist es ganz unmöglich!

(Sie empfängt wieder eine Rechnung, die sie hinlegt)

ADELAIDE

Was meinen Sie? Was runzeln Sie die Stirn?

KARTENAUF SCHLÄGERIN

(über die Karten sinnend)

Es drängt sich wer hinein
zwischen die schöne Tochter und den reichen Herrn!

ADELAIDE

Heil'ge Mutter Gottes, laß es nicht gescheh'n!

KARTENAUF SCHLÄGERIN

(über die Karten gebeugt)

Wie? Haben Euer Gnaden eine zweite Tochter?
O das wird eine ernstliche Gefahr!

ADELAIDE

(kniert neben dem Tisch nieder)

Ihr Engelscharen droben, hört das Flehen einer Mutter
in ihrer Herzensangst!

ZDENKA

(ängstlich)

Mama!

ADELAIDE

Zdenka, bleib still und kümmere dich um nichts, was
hier geschieht!

(Auf Zdenka deutend)

Leise, sie ist es!

KARTENAUF SCHLÄGERIN

Dort der junge Herr?

ADELAIDE

Sie ist ein Mädchen. Weil sie wild war wie ein Bub,
hat man sie weiterhin als Buben laufen lassen.
Wir sind nicht reich genug, in dieser Stadt
zwei Mädchen standeswürdig auszuführen —
allein sie liebt die ältere Schwester über alle Maßen;
wie könnte sie ihr Böses tun?

KARTENAUF SCHLÄGERIN

Die Karten lügen nicht.

Da steht der Offizier. Da steht das blonde Mädchen.
Gezogene Säbel seh ich, und der Bräutigam zieht sich
Die Karten warnen Sie! [zurück.

ADELAIDE

(steht auf)

Hier in mein Zimmer! Sie versuchen es noch einmal!
(Zieht sie ins Nebenzimmer links)

ZDENKA

(nimmt die Rechnungen zur Hand, die sich angehäuft haben,
sieht hinein)

Sie wollen alle Geld! Sie droh'n mit den Gerichten!
Was? davon weiß ich ja gar nichts: sie schreiben:

sie haben schon gehört, daß wir verreisen wollen!
O! dann ist alles aus!
Dann seh ich ihn nie mehr!

(Sie läuft in ihrer Angst an die Tür links und horcht)

Sie sagt: der Arabella droht etwas —
von einem Offizier.

Er darf nicht mehr ins Haus, sagt die Mama,
sie wird kompromittiert von ihm.

Nicht mehr ins Haus? O Gott — dann bringt er sich
ja um —
und alle wissen darum: es ist wegen ihr —
und sie — dann endlich weiß sie, wie er sie geliebt hat!

(Geht weg von der Tür)

Mein Gott, laß das nicht zu, daß wir verreisen müssen!
Laß den Papa gewinnen! Laß in Görz die Tante
sterben!

Mach, daß die Bella den Matteo über alles liebt,
und daß er glücklich wird, und daß wir nicht mehr
arm sind!

Aufopfern will ich mich dafür — mein Leben lang
in Bubenkleidern laufen und Verzicht auf alles, auf
alles tun!

(Es klopft. Sie geht an die Mitteltür. Indem wird die Tür
von außen vorsichtig aufgemacht, und Matteo tritt ein, in
Jägeruniform, die Kappe in der Hand, aber ohne Säbel)

ZDENKA

(erblaßt)

Matteo!

MATTEO

Zdenko! Du! Bist du allein?

ZDENKA

(leise, ängstlich)

Da drin ist die Mama.

MATTEO

Und Arabella?

ZDENKA

Sie ist spazieren auf dem Ring mit der Begleiterin.

MATTEO

(einen Schritt näher)

Und nichts für mich? Kein Wort? Kein Brief?

ZDENKA

(schüttelt traurig den Kopf)

MATTEO

Und gestern abend?

ZDENKA

War sie in der Oper,
mit der Mama.

MATTEO

(eifersüchtig)

Mit der Mama allein?

ZDENKA

(zögernd)

Ich glaub mit der Mama und den drei Grafen.

MATTEO

Und Nachmittag?

ZDENKA

(ängstlich)

Sie kommen mit Schlitten und holen sie ab —
ich soll auch mit.

MATTEO

(tief getroffen)

Dahin ist es gekommen zwischen mir und ihr!
Hätt' ich nicht dich, —

ZDENKA

Ein Chaperon muß doch auch dabei sein.

MATTEO

Ich wüßt nicht einmal mehr, was sie tut!
Sie hat nichts mehr für mich, als hie und da
einen halb finstern, halb zerstreuten Blick!

ZDENKA

Und doch hat sie dich lieb! Glaub mir! Ich weiß es.

MATTEO

Du weißt's? Sie hat es dir gestanden?

ZDENKA

Hat sie dir nicht vor drei Tagen
den Brief geschrieben, über den du selig warst?

MATTEO

O dreimal selig — wie vom Himmel war der Brief!
Dann aber geht sie wieder kalt und fremd an mir
vorbei!
Wie soll ich das begreifen und ertragen Zdenko — wie?

ZDENKA

(leise wichtig)

So ist ein Mädel. Geben will ein Mädel mehr und mehr —
nur zeigen will sie nichts. Sie schämt sich halt so
furchtbar.

MATTEO

Wie du das weißt, du lieber Bub!
So weißt du auch —

(Er faßt Zdenka am Arm, sie macht sich sogleich los)
was das für Stunden sind
und was für Gedanken da Herrschaft haben über mich,

wenn sie so durch mich durchschaut wie durch leere
Luft —
und du mir nicht ein Zeichen bringst,
von dem ich wieder hoffen kann und leben!

ZDENKA

(hastig)

Gewiß. Ich bring dir wieder solch' einen Brief —
heut oder morgen!

MATTEO

(drängend)

Heute noch! Du bist mein einziger Freund!
Gib mir dein Manneswort — auf dich verlaß ich mich!
Und wenn ich mich auf dich nicht mehr verlassen
könnte,
dann käme etwas andres!

ZDENKA

(angstvoll)

Was? was käme dann, Matteo?

MATTEO

(sehr finster)

Dann stünd ich morgen beim Rapport und bäte um Ver-
setzung nach Galizien,
und wenn mir das nichts hilft und ich auch dort
die Arabella nicht vergessen kann,
dann gibt's halt einen Ausweg: den Revolver.

ZDENKA

Mein Gott im Himmel!

MATTEO

Denk daran, wie du mir hilfst!

(Er eilt weg)

ZDENKA

(fast sinnlos vor Aufregung und Angst zwischen so vielen Gefahren und Schwierigkeiten)

Ihm helfen — o mein Gott! Und mir! Wer hilft denn mir!
Die Wörter hätt' ich wohl in mir für hundert solche
Briefe,
und auch die Schrift, die treff' ich ja im Schlaf;
was aber hilft ihm denn ein Brief, wenn ich für sie
die zärtlichen verliebten Wörter schreibe! —
Die Wörter muß ich finden, die ins Herz ihr gehn,
daß sie erkennt den Einzigen, der es verdient, von ihr
geliebt zu sein —
Das ist das Schwerere, und wenn's mir nicht gelingt —
hab ich verspielt.

ARABELLA

(ist eingetreten, in Hut, Schleier und Pelz, hinter ihr die Begleiterin)

Ich danke, Fräulein. Holen Sie mich morgen um die
gleiche Zeit,
für heute brauch' ich Sie nicht mehr. Adieu.

BEGLEITERIN

(geht ab)

ARABELLA

(legt den Hut und die Jacke ab, sie sieht die Rosen, die auf einem Gueridon stehen)

Die schönen Rosen! Hat die ein Husar gebracht?
(Sie nimmt die Rosen)

ZDENKA

Wie? Ein Husar?

ARABELLA

Der Leibhusar von einem fremden Reisenden!

ZDENKA

Nein, sie sind von Matteo.

ARABELLA

(legt die Rosen schnell weg — Zdenka tut sie wieder in die
Vase)

ZDENKA

(sanft)

So gehst du mit seinen Blumen um!
Und trotzdem bringt er neue jeden Tag.

ARABELLA

(kurz)

Ah, laß! — Und dort das andere Bukett?

ZDENKA

Und der Parfüm vom Dominik, und Spitzen vom
Lamoral. Vom Elemer.

ARABELLA

(spöttisch)

Die drei! Verlumpen Geld zu dritt, verlieben sich zu
dritt ins gleiche Mädel —
am End verloben sie sich auch noch alle drei mit mir!

ZDENKA

Nichts wert sind sie — und etwas wert ist nur der
eine, der

(sie hält ihr Matteos Rosen entgegen)

ARABELLA

Ah, laß! die drei sind lustiger.

ZDENKA

(vorwurfsvoll)

Kannst du das sagen!
Er liebt dich doch aus seiner ganzen Seele, —

ARABELLA

(spöttisch)

und aus allen seinen Kräften.

ZDENKA

Du hast ihn lieb gehabt!

ARABELLA

Vielleicht!

Gehabt! So ist's vorbei: du sagst es selbst.

ZDENKA

Gib acht, daß er dich das aussprechen hört!
Es wär' sein Tod. Anbeten tut er dich!

ARABELLA

(sieht sie an)

Zdenkerl, du hast schon ganz den exaltierten Ton von
der Mama!

Paß auf auf dich!

ZDENKA

(leidenschaftlich)

Weil's mir das Herz umdreht, wenn ich ihn leiden seh'!

ARABELLA

(ohne sie anzusehen)

Bist du verliebt in ihn?

ZDENKA

Sein Freund bin ich!
Sein einziger Freund auf dieser Welt!

ARABELLA

(sieht sie wieder aufmerksam an)

Zdenkerl, in dir steckt was Gefährliches seit letzter Zeit.
Mir scheint, Zeit wär's, daß du ein Mäd'el wirst
vor aller Welt und die Maskerad' ein End' hat.

ZDENKA

Ich bleib ein Bub bis an mein End. Ich will nicht eine
Frau sein —
so wie du eine bist. Stolz und kokett und kalt dabei!

ARABELLA

(sehr ernst)

Er ist der Richtige nicht für mich!

(Sie setzt sich)

ZDENKA

(macht eine heftige Bewegung)

ARABELLA

Ich red' im Ernst, ich red' die Wahrheit jetzt zu dir!
Ich kann ja nichts dafür, daß ich so bin.
Ein Mann wird mir gar schnell recht viel
und wieder schnell ist er schon gar nichts mehr für
mich!

Da drin im Kopf geschieht's und schnell, ich weiß
nicht wie!

Es fängt zu fragen an, und auf die Fragen
find' ich die Antwort nicht, bei Tag und nicht bei Nacht.
Ganz ohne meinen Willen dreht sich dann mein Herz
und dreht sich los von ihm. Ich kann ja nichts dafür —
aber der Richtige — wenn's einen gibt für mich auf
dieser Welt —

der wird einmal dastehn, da vor mir
und wird mich anschauen und ich ihn,
und keine Zweifel werden sein und keine Fragen,
und selig werd' ich sein und gehorsam wie ein Kind.

ZDENKA

(sie liebevoll ansehend)

Ich weiß nicht wie du bist, ich weiß nicht, ob du Recht
hast —
dazu hab' ich dich viel zu lieb! Ich will nur, daß du
glücklich wirst

mit einem, der's verdient! und helfen will ich dir dazu.

(Noch inniger, mehr für sich)

So hat ja die Prophetin es gesehn,
sie ganz im Licht, und ich hinab ins Dunkel.

(für sich)

Sie ist so schön und so lieb — ich werde gehn,
und noch im Gehn werd' ich dich segnen, meine
Schwester.

ARABELLA

(für sich)

Aber der Richtige, wenn's einen gibt für mich auf
dieser Welt,
der wird einmal dastehn, da vor mir
und wird mich anschaun, und ich ihn,
und keine Zweifel werden sein und keine Fragen,
und selig werd' ich sein und gehorsam wie ein Kind!

(Man hört das Glöckchen eines Schlittens)

ZDENKA

Das ist der Schlitten vom Elemer. Ich kenn' die
Schellen.

ARABELLA

(wieder ganz leicht und munter)

Und hinter ihm kommt der Dominik gefahren,
und hinter dem der Lamoral. So treiben sie's,
und ich — ich treib' halt mit — weil halt nur einmal
Fasching ist.

ZDENKA

Nein: heute kommt der Elemer allein.
Freust du dich? Nein! Er kann der Richtige nicht sein!

ARABELLA

Ich weiß ja nicht! — Kann sein, ich muß ihn nehmen.
(Sie steht nachdenklich)

ZDENKA

Nein, nein, das darf nicht sein!

ARABELLA

Heut abend ist der Fasching aus. Heut abend muß ich
mich entscheiden.

ZDENKA

O Gott, dann bringt sich der Matteo um —

(visionär)

Ich klopf' an seine Tür, er gibt nicht Antwort,
ich werf' mich über ihn — ich küß zum ersten Mal
seine eiskalten Lippen! Dann ist alles aus.

ARABELLA

(war an das Fenster gegangen)

Siehst du, da war ein fremder Mensch heut vormittag,
wie ich hier aus dem Haus gegangen bin,
dort drüben war er an der Ecke, groß, in einem Reise-
pelz.

Und hinter ihm ein Leibhusar — ein Fremder halt
aus Ungarn oder aus der Wallachei . . .
der hat mich angeschaut mit großen, ernstern, festen
Augen.

Ich hätt' geschworen drauf, daß er mir Blumen schickt.
Blumen von dem, das wäre heute mehr für mich als
alles.

ZDENKA

(reißt die Rosen von Matteo aus der Vase, hält sie ihr leiden-
schaftlich hin)

Nimm die! Sie kommen von dem treuesten Menschen
auf der Welt.

Nimm sie zu dir, ganz nah zu dir, nimm keine anderen
als die!

Ich fühl's: dein und mein Schicksal hängt daran!

(Die Glöckchen des Schlittens stärker)

ARABELLA

(verwundert)

Was hast du denn? was ist denn los mit dir?

ZDENKA

Sei still! Da kommt der Elemer.

(Geht schnell und leise rechts ab)

(Die Mitteltür geht auf, Graf Elemer steht in der Tür, wirft den Pelz ab, den er umhängen hat, ein Groom fängt den Pelz auf, schließt von außen die Tür)

ARABELLA

So triumphierend treten Sie herein?

ELEMER

Heut ist mein Tag! So haben wir gelost.
Anspannen lassen hab' ich meine Russen,
denn heut darf ich Sie in meinem Schlitten führen,
und abends dann auf dem Fiakerball
bin ich Ihr Herr!

ARABELLA

(runzelt die Stirn)

ELEMER

Ich meine: ich Ihr erster Knecht,
denn Sie sind immerdar die Königin!

ARABELLA

Ihr habt um mich gelost! Ihr seid mir schon die
Rechten!

ELEMER

Ja, einer von uns dreien muß es sein, den Sie erwählen!
So ist's beschlossen und beschworen unter uns.

ARABELLA

Ah! einer von euch dreien muß es sein?
Und ich? Ich bin die Sklavin, über die ihr schon das
Los geworfen habt?
In welchem Krieg habt ihr mich denn erbeutet, wenn
ich fragen darf?

ELEMER

Zum Preis hat sie sich selber eingesetzt,
mit ihren Blicken hat sie uns gefordert, ihr zu stehn.
Ein Mädchenblick ist stark und gibt und nimmt —
und er verheißt noch mehr!

ARABELLA

Verheißt er das? Dann sollt' ich zornig sein auf euch,
daß ihr mir jetzt den Hof macht einen Fasching lang,
und immer noch habt ihr mir nicht das Herz erlöst,
und immer bin ich noch die gleiche, die ich war,
und dieses einzige bittersüße Glück,
das einem Mäd'el bleibt, das kost' ich aus: versteckt
und in der Schweb' sein und keinem ganz sich geben!
und zögern noch und noch —
Vielleicht, — vielleicht wird aber bald was andres
kommen, Elemer.

(Mit einem süßen Lächeln)

Wer weiß — vielleicht sehr bald, vielleicht noch diese
Nacht!

ELEMER

Das andere wird kommen in der Stunde,
die ich herab vom Himmel flehe, Bella —
wo Sie abwerfen diese feigen, zaudernden Bedenken
und das sein wollen, was Sie sind, das herrlichste Ge-
schöpf,
geschaffen, Seligkeit zu bringen. Über mich allein auf
dieser Welt!

Hören Sie meine Pferde? Wie sie stampfen
und ihre Glocken schütteln? Wie sie läuten:
du willst ja! Komm! dann sausen wir mit dir dahin!
Nachdenken ist der Tod: im Nichtbedenken liegt
das Glück!

ARABELLA

Sind es die Russen? Schütteln sie sich schon vor Un-
geduld?

Ja, ja, ich will. Heut ist doch Faschingsdienstag,
und heut um Mitternacht ist alles aus.
Die Hauptallee hinunter — daß der Atem mir vergeht
— aber der Zdenko fährt mit uns.

ELEMER

(zornig, unglücklich)

Kein Wort,
kein Wort soll ich zu Ihnen reden dürfen?
Sie Grausame!

ARABELLA

In einer halben Stunde bin ich unten
mit ihm. Solange müssen sich die Russen gedulden!

(Auf eine Gebärde Elemers)

Der Bub kommt mit!

(sich verabschiedend)

Auf Wiedersehen!

ELEMER

Sie sind ein angebetetes Geschöpf,
ein unbegreifliches! ein grausames! entzückendes Ge-
schöpf.

(Er geht)

ZDENKA

(tritt rechts herein)

Hast du ihn fortgeschickt?

ARABELLA

Wir fahren aus mit ihm. Schnell, zieh dich an!
Im Schlitten.

ZDENKA

Dazu brauchst du mich?

ARABELLA

Ja, dazu brauch ich dich.

(Der Schlitten unten lebhafter)

Schau doch die schönen Rappen, wie sie ungeduldig
sind,

(mit plötzlich veränderter Stimme)

Zdenka!

ZDENKA

Was ist denn? was erschrickst du so?

ARABELLA

Er! das ist er! mein Fremder! da! dort drüben geht er
mit seinem Diener. Sicher will er wissen, wo ich wohne.
Paß auf, jetzt sucht er, welches meine Fenster sind.
Schau seine Augen an, was das für große ernste Augen
sind.

ZDENKA

(hinter ihr)

Wie soll ich seine Augen seh'n, er schaut ja nicht herauf.

ARABELLA

(wartet)

Nein, er schaut nicht herauf.

(Wendet sich ins Zimmer)

Er geht vorüber.

ZDENKA

So willst du fahren mit dem Elemer?

ARABELLA

Ja, ja. Geh' und zieh' dich an. Du fahrst mit uns. Ich
will's.

ZDENKA

Pst, die Mama.

ADELAIDE

(ist links herausgetreten, horchend: sie hat Waldner kommen
gehört)

WALDNER

(kommt im gleichen Augenblick durch die Mitteltür, gut angezogen, Stadtpelz und Zylinder, Stock, Handschuhe. Er sieht elegant, aber ermüdet und übernünftig aus, geht durchs Zimmer als sehe er die andern nicht und läßt sich in einem Fauteuil vorne rechts nieder)

ADELAIDE

Laßt uns allein, meine Kinder,
euer Vater hat Sorgen.

ARABELLA

(geht links ab)

ZDENKA

(geht rechts rückwärts ab)

WALDNER

(steht auf, legt ab — hinter einem Paravent — legt den Zylinder auf den Tisch. Er sieht die Kuverts mit den Rechnungen, betrachtet sie mechanisch, reißt ein Kuvert auf, dann das nächste)

Nichts als das Zeug da? und von niemand sonst ein Brief?

ADELAIDE

Du hast gespielt? Du hast verloren, Theodor?

WALDNER

(schweigt)

ADELAIDE

Du hast an deine Regimentskameraden geschrieben?

WALDNER

Von keinem eine Antwort, das ist hart. •

(Wirft sich auf den Fauteuil; vor sich hin, halb zu Adelaide)

Da war eine gewisser Mandryka,
der war steinreich und ein Phantast dazu.
Für ein Mädcl hat der einmal die Straßen von Verona
bestreuen lassen mit dreitausend Scheffeln Salz,
weil sie hat Schlitten fahren wollen mitten im August!
Ich hab' an seine Großmut appelliert —
und hab' von der Bella ein Bild hineingelegt —
in dem stahlblauen Ballkleid mit Schwänenbesatz —
Ich hab' mir gedacht: vielleicht kommt er daher,
ein Narr, wie er ist, und heirat' das Mädcl!

ADELAIDE

O Gott, mein schönes Kind mit einem alten Mann!

WALDNER

(heftig)

Es muß ein solider Bewerber daher
und ein End mit der ewigen Hofmacherei,
die zu nichts führt!

(Er steht auf, geht im Zimmer umher)

Ich weiß sonst keinen Ausweg!

ADELAIDE

(mit plötzlicher Ekstase)

Fort mit uns! Zur Tante Jadwiga.
Sie nimmt uns auf, auf ihre Schlösser!
Du wirst Verwalter,
ich führe der Tante das Haus!

WALDNER

Und die Mädcln?

ADELAIDE

Zdenka wird Groom für ew'ge Zeiten —
wir sind nicht in der Lage,
zwei Töchter zu erhalten!
Und Arabella — ihr ist prophezeit,
sie macht ihr Glück durch eine große Heirat!

WALDNER

(grimmig)

Inzwischen ist der letzte Fünfziger dahin!

ADELAIDE

Sei ruhig, Theodor, mir sind im Traum drei Nummern
erschienen!

Unfehlbare, herrliche Zahlen!

WALDNER

Ah, Geschwätz!

Versetz die Smaragdbrosch' und gib mir das Geld!
Was, du hast sie nicht mehr? Versetzt? Verpfändet?

ADELAIDE

Schon vorige Woche. Sie war das Letzte.

WALDNER

Und heut hätt' ich Glück!
Ich spür's in jedem Finger!
Du unglückselige Person!

ADELAIDE

O dieses Wien!
Allein, so hab' ich's oft geträumt!
Aus tiefster Schmach hebt's uns einmal empor
zu höchster Höhe durch die Hand der Schönheit!

WALDNER

Ich hab' nicht einen Gulden mehr im Sack!

(Winkt ihr heftig ab)

ADELAIDE

(sich zurückziehend, links vorne zwischen Tür und Angel in
Ekstase)

Hat's denn vielleicht im Allerhöchsten Erzhaus

noch keine Liebesheiraten gegeben?

(Sie geht schnell ab)

WALDNER

(wieder zu den Rechnungen zurück, liest die erste)

Bin nicht in der Lage, länger zu warten!

(Nimmt die zweite)

Müßte die Gerichte in Anspruch nehmen.
Arme Frau! Arme Mädeln!

(Er läutet am Glockenzug, indem er hinter sich greift)

ZIMMERKELLNER

(tritt ein)

WALDNER

(ruft)

Cognac!

ZIMMERKELLNER

Auf Nummer 8 darf ich nichts mehr servieren!
Außer wünschen sofort zu bezahlen!

WALDNER

Verschwinden Sie. Ich brauche nichts.

(Zimmerkellner ab)

(Waldner geht auf und ab)

Jetzt setzen sie sich hin und fangen wieder an zu
spielen.

Und alles andre ist verlorene Zeit!

ZIMMERKELLNER

(eintretend mit einem Tablett)

Ein Herr!

WALDNER

Sie sagen, ich bin ausgegangen.
Das Zeug dorthin!

ZIMMERKELLNER

(legt an die von Waldner angegebene Stelle eine Karte und geht ab)

WALDNER

(sieht hin)

Das ist ja keine Rechnung. Melden sich die Lieferanten jetzt schon mit Visitenkarten an?

(Er geht hin, nimmt die Visitenkarte in die Hand, freudig überrascht)

Mandryka!

(traut seinen Augen nicht)

Der reiche Kerl! Mein bester Freund im Regiment!

ZIMMERKELLNER

(an der Tür)

Der Herr fragt dringend an.

WALDNER

Ich lasse bitten!

(dem Eintretenden mit offenen Armen entgegen)

Tschau, Kamerad!

MANDRYKA

(großer, sehr kräftiger, eleganter Mann von höchstens fünf- unddreißig Jahren, etwas undefinierbar Ländliches in der Erscheinung; sehr gut angezogen, ohne jede provinzielle Eleganz, tritt ein)

WELKO

(hinter Mandryka eintretend, bleibt in der Tür stehen)

WALDNER

(perplex, tritt zurück)

MANDRYKA

Hab' ich die Ehre mit dem Rittmeister Graf Waldner?

WALDNER

Waldner, so heiß ich. Rittmeister nicht mehr.

MANDRYKA

(streckt seine rechte Hand nach hinten)

WELKO

(unter Verneigung gibt ihm einen Brief in die Hand)

MANDRYKA

(mit dem Brief auf Waldner zutretend)

Sind Sie, Herr Graf, der Schreiber dieses Briefes?

WALDNER

(nimmt den Brief, der zerknittert ist und voll Blutflecken)

MANDRYKA

(sehr leicht und munter und artig)

Er ist ein biss'l blutig worden und nicht mehr leserlich.
Ich bin den Tag, wo er mir zugekommen,
auf eine alte Bärin gegangen, sie hat mich angenommen
und ein biss'l gekratzt — dabei ist das passiert.

31

WALDNER

(indem er ihm den Brief zurückgibt, nachdem er einen Blick
darauf geworfen hat)

Geschrieben hab' ich allerdings an einen Herrn Ihres
Namens —
er war mein Freund und Regimentskamerad.

MANDRYKA

Das war mein Onkel. Er ist tot. Ich bin der einzige
Mandryka.
Somit verzeihen Sie, daß ich den Brief

zu öffnen mir gestattetete. — Jetzt kommt es auf eines
an:

Welko, das Bild!

WELKO

(indem er eine Photographie überreicht)

Es ist in Ordnung, Gospodar.
Das schöne Fräulein mit dem Gesicht wohnt hier.

MANDRYKA

(die Photographie in der Hand)

Herr Graf, Sie haben Ihrem werten Brief,
der kameradschaftlich an meinen Onkel gerichtet war,
Sie haben dieses Damenbildnis beigelegt.

WALDNER

(leicht hinsehend, ganz ohne Wichtigkeit)

Ah ja, die Photographie meiner Tochter Arabella!

MANDRYKA

(mit merklicher Aufregung, aber ohne die Stellung zu ver-
ändern)

Die gnädige Tochter ist unvermählt —?

WALDNER

(nickt)

Noch unvermählt —

MANDRYKA

— — — und derzeit nicht verlobt?

WALDNER

Derzeit noch nicht.

MANDRYKA

(sehr ernst, beinahe feierlich)

Dann bitte ich um ein Gespräch von fünf Minuten.

WELKO

(rückt schnell zwei Fauteuils einander gegenüber, zieht sich dann zurück)

WALDNER und MANDRYKA

(setzen sich. Eine kleine Pause der Verlegenheit bei Mandryka, der Spannung bei Waldner)

MANDRYKA

Darf ich so unbescheiden sein und eine Frage stellen?

WALDNER

Du bist der Neffe — und Erbe meines teuren Kameraden.

Verfüge über mich!

MANDRYKA

Ich danke sehr . . .

(Er überlegt einen Moment)

Als in dem Brief an meinen sel'gen Onkel das reizende Porträt des Fräulein Tochter hineingeschlossen wurde, darf ich annehmen, daß da eine Absicht im Spiele war? — ich bitte um Vergebung.

WALDNER

(vorsichtig)

Mein Gott, ich hab' mir halt gedacht, ich mach' damit dem Alten einen Spaß.

MANDRYKA

(sehr aufmerksam, bestrebt, jedes Wort Waldners nach seinem vollen Gewicht zu erfassen)

Dem Onkel einen Spaß? — Wenn aber das die Folge wär' gewesen:
daß mein Herr Onkel, der ein ganzer Mann gewesen ist

und in den besten Jahren, sich hätte in die Schönheit
des Porträts verliebt
und wär getreten hier vor Ihnen, hochgeborner Herr,
so als ein offenherziger Edelmann vor einen andern,
und hätt' gesagt: wer das Gesicht gesehen hat
und tritt nicht als Bewerber auf
verdient nicht, daß ihn Gott auf dieser schönen Erde
leben läßt:
so gib das Mäd'el mir zur Frau und Herrin!
Was wäre dann gewesen? Gesetzt den Fall, er hätte
so gesagt!

WALDNER

Dann hätten wir uns in einer unerwarteten Situation
befunden.

MANDRYKA

(steht auf, sehr aufgeregt, aber beherrscht)

Der Onkel ist dahin. Heut bin ich der Mandryka, nie-
mand sonst.
Mein sind die Wälder, meine sind die Dörfer.
Viertausend Untertanen beten, daß ich glücklich sei,
und ich, mit aufgehobenen Händen bitte ich:
Herr Vater, geben mir die gnädige Tochter,
geben Sie mir zur Frau, die jetzt seit vierzehn Wochen
jeden Gedanken in dieser Brust regiert.

WALDNER

(schweigt in Staunen)

MANDRYKA

Ihr Zögern ist kein Todesurteil? Nein!

WALDNER

(schüttelt den Kopf)

MANDRYKA

Ich darf sie sehen?

WALDNER

(nickt)

MANDRYKA

Bedenken: dieser Brief kommt an, und in der gleichen
Stunde

nimmt mich die alte Bärin in die Arme
und drückt mir vier von meinen Rippen ein.

Zwölf Wochen bin ich so im Bett gelegen —
Vor meinen Augen dieses Bild — und ein Gedanken
immer stärker,

bis er die Seele mir herausgezogen hat!

(Ganz naiv, ohne Prahlerei)

Kommen meine Verwalter: was ist's mit unserm Herrn?
Kommen die von den Meierhöfen: was ist's mit unserm
Herrn?

Kommen die von den Fohlenhöfen: freut unsern Herrn
kein Pferd mehr?

Kommen meine Förster: freut unsern Herrn kein
Jagen?

Ich geb' ihnen keine Antwort. Welko ruf' ich,
hol' mir den Juden, na! wie heißt der Jud in Sissek,
der meinen Wald will kaufen? dort den Eichwald!
Schnell her mit ihm, und er soll Geld mitbringen,
denn morgen fahr' ich in dem Kaiser seine Hauptstadt,
da kostet Geld ein jeder Atemzug,
und Hindernisse darf's nicht geben auf der Brautfahrt!

(Er zieht ein großes, aber elegantes Portefeuille hervor; es
enthält lose hineingelegt einen dicken Pack Tausendgulden-
noten)

Das ist der Wald . . .

Es war ein schöner Wald: Einsiedler waren drin,
Zigeuner waren drin und alte Hirschen,
und Kohlenmeiler haben viele drin geraucht —
Hat sich alles in die paar Fetzen Papier verwandelt!

(Zugleich mit Waldner)

Aber es stehen Eichenwälder genug noch auf meinem
Boden.

Für Kinder und Enkel — Gott erhalte!
Verzeih'n um Gottes willen, daß ich da von solchen
Sachen rede!
Ist ganz, ich weiß nicht, wie gescheh'n!

WALDNER

(zugleich mit Mandryka)

Wenn man bedenkt: ein Wald — Einsiedler waren drin,
Zigeuner waren drin und alte Hirschen,
und auf eins, zwei — ein solches Portefeuille!
Ich hab' seit vielen Jahren so was nicht gesehen!

(Er starrt fasziniert auf das Portefeuille. — Mandryka will
das Portefeuille einstecken — Waldner hindert ihn durch
eine unwillkürliche Bewegung)

Oho! ich find' es ungeheuer interessant!

MANDRYKA

(hält ihm das Portefeuille hin, sehr leicht und liebenswürdig)

Darf ich vielleicht? Brauchst du vielleicht.
So für den Augenblick? Du tust mir eine Gnad',
Teschek, bedien' dich!

WALDNER

(nach kurzem Zögern, nimmt eine Tausendguldennote)

Mein Bankier ist nur verreist!
Ich geb' es dir heut abends spätestens zurück!

MANDRYKA

(hält das Portefeuille nochmals hin, sehr herzlich)

Nicht mehr? Ich bitte vielmals! Aber doch!
Teschek, bedien' dich!

WALDNER

(nimmt eine zweite Note und steckt sie mit Nonchalance zu
der ersten in die Westentasche)

MANDRYKA

(läßt das Portefeuille in seine Brusttasche gleiten. — Eine leichte Pause der Verlegenheit)

Und wann wird's dir genehm sein,
mich deiner Gräfin vorzustellen —
und dann der gnädigen Tochter?

WALDNER

(steht auf)

Sie sind gleich da im Nebenzimmer.

(Mandryka steht gleichfalls auf)

Willst du sie sehen? Ich ruf' —
ich stell' dich vor.

MANDRYKA

Jetzt? So? Ich bitte: nein! auf keinen Fall!

WALDNER

So schüchtern war der Onkel nicht!

MANDRYKA

(sehr ernst)

Das ist ein Fall von andrer Art.
Es handelt sich für mich um etwas Heiliges.

WALDNER

Ganz wie du willst!

MANDRYKA

(in verändertem Ton)

Ich werd' mich hier im Hause einlogieren
und den Befehl abwarten seiner Gräfin,
wann ich mich präsentieren darf am Nachmittag
oder Abend — oder wann es wird belieben.

(Verneigt sich, Waldner reicht ihm die Hand und begleitet
ihn dann zur Tür)

WALDNER

(allein)

Hab' ich geträumt? Dahier ist er gesessen, dahier,
der Neffe vom Mandryka.

So was passiert einem doch nicht!

(Er zieht einen zerknitterten Tausender hervor, dann den
zweiten, glättet beide, steckt sie in seine völlig leere Brief-
tasche)

Hab' ich geträumt? Nein! ich hab' nicht geträumt!

(Er nimmt den einen Tausender wieder heraus, dreht daraus
gedankenlos eine kleine Papierdüte und behält sie in der Hand.
Mit leichtem Ausdruck Mandrykas Ton kopierend, ziemlich
laut)

Teschek, bedien' dich!

ZIMMERKELLNER

(eintretend)

Ist hier gerufen?

(Er gewahrt den Tausender in Waldners Hand und verändert
sofort den Ton)

Haben mich befohlen?

WALDNER

(vor sich, leise, zart)

Teschek, bedien' dich!

ZIMMERKELLNER

Befehlen diesen Tausender zu wechseln?

WALDNER

Später vielleicht, jetzt nicht.

ZIMMERKELLNER

(geht ab)

WALDNER

(vor sich hin, mit Grazie)

Teschek, bedien' dich!

(schmelzend, fast zärtlich)

Teschek, bedien' dich!

(majestätisch)

Teschek, bedien' dich!

(Er nimmt Mantel, Hut und Stock)

ZDENKA

(aus der Tür rechts heraus)

Hast du gerufen, Papa?

WALDNER

(mit turbulentem Jubel)

Teschek, bedien' dich!

ZDENKA

Mit wem sprichst du, Papa? Ist dir etwas gescheh'n?

WALDNER

(jetzt erst bemerkend, daß er nicht allein ist)

Gar nichts. Ich geh' jetzt aus. Ich werd' erwartet.

(Er winkt ihr mit dem Tausender, den er in der Hand behalten hat)

Brauchst du vielleicht? Ich werd' mir wechseln lassen.
Adieu!

(ab durch die Mitteltür)

ZDENKA

(allein)

Papa! Er ist schon fort.

So hab' ich ihn noch nie geseh'n,
die Sorgen haben ihn um den Verstand gebracht!
Wir müssen fort aus dieser Stadt — schon morgen.
Und den Matteo seh' ich heut vielleicht zum letzten
Mal.

O Gott, steh' mir armen Mäd'el bei!

MATTEO

(schnell und verstoßen zur Mitteltür herein)

ZDENKA

(erschrickt)

MATTEO

Er hat mich nicht geseh'n. Ich hab' mich rückwärts in
die Tür gedrückt.

ZDENKA

(deutet auf die Tür links rückwärts)

Pst! sie ist da!

(horcht)

Sie ruft mich!

MATTEO

Kann ich sie nicht seh'n?

ZDENKA

Jetzt nicht! Ich bitte dich! Jetzt nicht!

MATTEO

Hast du den Brief?

ZDENKA

Den Brief? Ja! Nein! Sie will jetzt nicht.
Sie sagt, sie will ihn dir — heut abend — komm auf den
Fiakerball —

und vorher sei zu Haus,
hier im Hotel — vielleicht bring' ich ihn dir
ins Zimmer — oder du bekommst ihn dort!

MATTEO

Du, laß mich nicht im Stich! Ich hab' dein Wort!

ZDENKA

(ängstlich, deutet auf die Tür links)

MATTEO

(schnell ab)

ARABELLA

(tritt aus der Tür links in einem andern Kleid, einem Mantel,
einem andern Hut)

ZDENKA

(steht verwirrt und verlegen da. Man hört die Schlitten-
glocken)

ARABELLA

Bist du nicht fertig! Ja, was hast du denn gemacht
die ganze Zeit?
So zieh' dich endlich an! Die Rappen sind schon voller
Ungeduld.

ZDENKA

(wütend)

Die Rappen — und dein Elemer!

(Läuft ins Nebenzimmer rechts)

ARABELLA

(setzt sich)

Mein Elemer! — das hat so einen sonderbaren Klang . . .
Er mein — ich sein. Was ist denn das,
mir ist ja, wie wenn eine Angst mich überfiele —
und eine Sehnsucht . . . ja, nach was denn auf der Welt.

(Sie steht auf)

Nach dem Matteo? Weil er immer sagt,
er kann nicht leben ohne mich und mich so anschaut
mit Augen wie ein Kind?

(Sie horcht in sich hinein)

Nach dem Matteo sehnt sich nichts in mir!

(Ein Zögern, dann ausbrechend)

Ich möchte meinen fremden Mann einmal noch sehen!

Ich möchte einmal seine Stimme hören! Seine Stimme.
Dann, dann wär' er wie die anderen für mich. —
Wie sagt die Zdenka: daß wir warten müssen, bis uns
einer wählt,
und sonst sind wir verloren.
Verheirat't mit dem Elemer?

(Sie schaudert unwillkürlich)

Was rührt mich denn so an, als trät' ich einem übers
Grab?
Ist das der fremde Mann, mit dem ich nie ein Wort
geredet hab',
zieht der im Dunkel so an mir?
Herr Gott, er ist ja sicher ein verheirateter Mann,
und ich soll, und ich werd' ihn nicht mehr wiedersehn!
Und heut und heut ist Faschingsdienstag, und heut
abend ist mein Ball
— von dem bin ich die Königin und dann . . .

ZDENKA

(tritt heraus, in einem kurzen Pelz, einen Zylinder in der Hand)
So, ich bin fertig.

ARABELLA

Komm!
(Zdenka öffnet ihr die Tür, Arabella geht hinaus; Zdenka setzt
den Zylinder auf und folgt ihr. Die Schlittenglocken tönen
herauf)

Vorhang